

Déjà-vu

Der Soundtrack des Lebens

Text und Spiel: Akin Schertenleib und Andreas Schertenleib

Dramaturgie und Regie: Ueli Blum

Ausstattung: Valérie Soland

Musikalische Beratung: Rachel Maria Kessler und Remo Borner

Grafik, Illustration und Fotos: Urs Amiet

Eine Produktion von Schertenleib&Seele

Premiere: 28. Januar 2022 KreuzKultur Solothurn

Kontakt Schertenleib&Seele

Andreas Schertenleib

Heidenhubelstrasse 6

4500 Solothurn

032 622 93 91

mail@schertenleibundseele.ch

www.schertenleibundseele.ch

Presstext (1634 Zeichen ohne Leerzeichen)

Déjà-vu

Der Soundtrack des Lebens

„Déjà-vu - Der Soundtrack des Lebens“ ist eine lustvolle Auseinandersetzung mit den musikalischen Erinnerungen. Anhand der Geschichten von Martha und David wird die eigene musikalische Biographie wachgerufen. Die Musik öffnet die Schublade der Erinnerung mit den vergessenen Gefühlen und lässt uns in vergangene Zeiten eintauchen.

Martha war dreissig Jahre mit Tom zusammen, sang in dessen Band im Background und wusste nach Tom's überraschendem Tod nicht, wie ihr Leben weitergehen soll. David ist mit Tom aufgewachsen und war sein Jugendfreund. Während Tom auf die Musik setzte, wurde David Lehrer und heiratete. Gemeinsam wollen sich Martha und David von Tom auf eine spezielle Art verabschieden. Sie spielen Songs, die ihnen in ihrer Jugend viel bedeutet haben. Das ruft Erinnerungen an die Träume und Ideale von einst wach. So geraten Martha und David mehr und mehr ins Erzählen. David merkt, dass er nicht das Leben gelebt hat, das ihm in seiner Jugend vorschwebte. Und Martha erkennt, dass der Tod von Tom die Chance für einen Neuanfang birgt. Beide werden durch die Auseinandersetzung mit dem Tod von Tom mit der Frage konfrontiert, wie ihr Leben weitergehen soll.

Die Rollen von Martha und David verkörpern Akin und Andreas Schertenleib, die im wirklichen Leben ein Paar sind. Seit über dreissig Jahren machen sie zusammen Musik, so dass sie aus einem reichen Fundus schöpfen können und eine eigene musikalische Sprache entwickelt haben. Inszeniert wurde Déjà-vu vom Regisseur Ueli Blum, der Akin und Andreas Schertenleib auch bei der Stoffentwicklung und im Schreibprozess begleitete.

Text und Spiel: Akin Schertenleib und Andreas Schertenleib

Dramaturgie und Regie: Ueli Blum

Ausstattung: Valérie Soland

Musikalische Beratung: Rachel Maria Kessler und Remo Borner

Grafik, Illustration und Fotos: Urs Amiet

Eine Produktion von Schertenleib&Seele, www.schertenleibundseele.ch

Presstext Kurzversion (708 Zeichen ohne Leerzeichen)

Déjà-vu

Der Soundtrack des Lebens

Martha war dreissig Jahre mit Tom zusammen, sang in seiner Band und wusste nach seinem überraschenden Tod nicht, wie ihr Leben weitergehen soll. David ist mit Tom aufgewachsen. Während Tom auf die Musik setzte, wurde David Lehrer und heiratete. Martha und David verabschieden sich von Tom mit Songs. - „Déjà-vu - Der Soundtrack des Lebens“ ist eine lustvolle Auseinandersetzung mit den musikalischen Erinnerungen. Anhand der Geschichten von Martha und David wird die eigene musikalische Biographie wachgerufen. Die Musik öffnet die Schublade der Erinnerung mit den vergessenen Gefühlen und lässt uns in vergangene Zeiten eintauchen.

Von und mit Akin und Andreas Schertenleib (Text & Spiel), Ueli Blum (Dramaturgie und Regie)

Eine Produktion von Schertenleib&Seele / www.schertenleibundseele.ch

Zur Entstehung des Stückes

Déjà-vu erzählt die Geschichte von Martha und David. Die beiden sind wie ihre Erfinder - Akin und Andreas Schertenleib als Spielende und Ueli Blum als Regisseur - in den 60er-Jahren in eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs hineingeboren worden. In ihrer Jugend und als junge Erwachsene haben sie das Klima und den Geist der 70er- und 80er-Jahre erlebt, eine Zeit, in der eine gerechtere und solidarische Welt möglich schien. Jetzt, 40 Jahre später, kehren sie in der Erinnerung noch einmal zurück in diese Zeit des Aufbruchs und des Wandels in ihrem persönlichen Leben und in der Gesellschaft. Anhand der Musik und der Sänger und Sängerinnen, die ihnen damals wichtig waren, überprüfen sie die Ideale von einst, erinnern sich an ihre eigenen Träume und Vorhaben und stellen sich der Frage, was sie davon gelebt haben und was unterwegs vergessen oder verloren gegangen ist. Sie sind an einem Wendepunkt in ihrer Biographie angelangt und mit der Frage konfrontiert, was in ihrem Leben jetzt noch kommt, wofür sie einstehen wollen, wofür es sich zu kämpfen lohnt, und was sie noch verwirklichen wollen im nächsten Lebensabschnitt.

U d Jahreszyte chöme u göh

U d Rössli ufem Rösslischpiu göh ufe u abe

Mir si gfangen ufem Karussel vor Zyt

Mir chöi nid zrüg, mir chöi nume luege

Wohär mir si cho

U Rundi um Rundi um Rundi mache

Ufem Rösslischpiu

Immer schneller vergehen die Jahre, dreht sich das Karussell der Zeit, wie Joni Mitchell in „The Circle Game“, einem ihrer frühen Songs, schreibt. Dieses subjektive Empfinden, dass die Zeit schneller vergeht, je älter man wird, hat damit zu tun, dass 70 Prozent der stärksten Erinnerungen im Leben eines Menschen sich auf das erste Lebensdrittel beziehen und nur 30 Prozent auf die vielen Jahre nach dem dreissigsten Geburtstag, wie internationale Studien ergeben haben. Anja Jardine schreibt in ihrer Serie *Wir lieben nur wenige Menschen im Leben - wie unser Gedächtnis uns unverhofft daran erinnern kann: Mit etwa 15 Jahren steigt die Zahl der Erinnerungen steil an: erster Kuss, erste Liebe, erster Kummer, erste Entscheidungen mit Tragweite, erster Arbeitstag, erste Wohnung, erste Reisen ohne Eltern. Eine Premiere jagt die andere, jeder Tag der eines Pioniers. Bis etwa zum dreissigsten Lebensjahr passiert vieles, was uns zu denen macht, die wir sind. Diese Erinnerungen werden im Laufe des Lebens immer wieder abgerufen und rekonstruiert.*

D Erinnerung isch wi n e Zug

Chasch zueluege, wi n är chliner u chliner wird, bevor är vrschwindet

U das, wo du nümme chasch erinnere

Vrzeit eigetlech vo dene Sache, wo du nid chasch vergässe

Ausschnitt aus „Time“ von Tom Waits

*Jeder erfindet sich eine Geschichte, die er für sein Leben hält, schreibt Max Frisch. Der Autor Andreas Droschel bestätigt dies; er schreibt in seinem Artikel „Das anwesend Abwesende: Musik und Erinnerung“: *Erinnernd konstituieren sich Personen, welche ihr Leben als eine zusammenhängende Kette von Begebenheiten zu erzählen imstande sind. Wer sich an gar nichts zu erinnern vermöchte, hätte auch keine Antwort auf die Frage, wer er sei. Erinnerung und Erhaltung des Selbst implizieren einander. Ohne Erinnern kein Ich. Wir sind, was wir erinnern, und: Wir sind, wie wir erinnern.**

In unserem Stück *Déjà-vu* benützen wir eigene Erinnerungen und erschaffen damit Figuren. So machen wir etwas, was im Prozess des Erinnerns ohnehin passiert: Wir (er)finden neue Identitäten. *Déjà-vu* ist eine Mischung aus eigener Erinnerung und Fiktion. Aus Akin und Andreas und sind Martha und David entstanden und haben je ihre eigene Geschichte und den dazu gehörigen Soundtrack bekommen.

Indem wir für uns mit Martha und Tom Figuren erfunden haben, geben wir uns die Freiheit, einerseits fiktive Geschichten zu bespielen, andererseits aber auch sehr persönliche Erinnerungen einbringen zu können, die durch die Fiktion der Gesamtgeschichte geschützt sind. Dabei taucht die bekannte Frage auf, was denn wahrer sei, die Realität oder die Fiktion.

Die Rolle der Musik

Die Hauptrolle in *Déjà-vu* spielt sozusagen die Musik, weshalb das Stück den Untertitel *Der Soundtrack des Lebens* trägt. Diesen Begriff hat die Kulturwissenschaftlerin Lauren Isvandity kreiert. Sie sagt: *Der Soundtrack des Lebens ist ein metaphorischer Kanon der Musik, die dein Leben begleitet. Wenn man über die wichtigen Ereignisse seines Lebens nachdenkt, dann sind sie oft von Musik begleitet. Manchmal hat man da bewusst eine bestimmte Musik gespielt, aber meistens lief sie zufällig. Und all das führt zu dieser langen Reihe von Melodien, die deine Geschichte erzählen.*

Martha und David, respektive Akin und Andreas, haben Songs gewählt, die ihnen etwas bedeuten, mit denen sie sich identifizieren, die von ihren Überzeugungen erzählen, kurz, die in ihrer Biographie eine wichtige Rolle einnehmen. Es sind zu einem grossen Teil Songs aus den 60er, 70er und 80er-Jahren, der Soundtrack aus der Zeit, an die sie am meisten Erinnerungen haben: Ihre Jugend.

Arrangiert sind die Songs situativ. Das Publikum soll nicht in einem satten Bandsound schwelgen, sondern den Text verstehen und mit ein paar wenigen Versatzstücken den ursprünglichen Song im Kopf hören, so dass die eigenen Erinnerungen wachgerufen werden. Dabei vertrauen wir darauf (Zitat) *Dass es eine starke Verbindung von musikalischen Erinnerungen und Gefühlen gibt, was dazu führt, dass das musikalische Gedächtnis sehr dauerhaft ist, und zwar dauerhafter als alle anderen bewussten Erinnerungen*, wie Werner Stangl in seinem Weblog „Musik, Emotion und Erinnerung“ schreibt.

Spielplan

Fr	28.01.2022	20.00	KreuzKultur Solothurn, Premiere ABGESAGT
Sa	29.01.2022	20.00	KreuzKultur Solothurn ABGESAGT
So	30.01.2022	17.00	KreuzKultur Solothurn ABGESAGT
Do	17.02.2022	20.00	Kunst- und Kulturhaus VISAVIS Bern
Fr	18.02.2022	20.00	Kunst- und Kulturhaus VISAVIS Bern
Sa	19.02.2022	20.00	Kunst- und Kulturhaus VISAVIS Bern
So	20.02.2022	17.00	Kunst- und Kulturhaus VISAVIS Bern
So	06.03.2022	17.00	Girardsaal Grenchen
Di	22.03.2022	20.00	Café de l'Industrie Solothurn
Fr	25.03.2022	20.00	theaterbureau gysi Märstetten TG
Sa	26.03.2022	20.00	Biohof Rigi Hessigkofen
Sa	14.05.2022	20.00	Casa Cultura Ringel Trin
Sa	13.08.2022	20.00	Kulturscheune Ausserdorf 11 Masein
So	14.08.2022	17.00	Kulturscheune Ausserdorf 11 Masein
Fr	04.11.2022	20.00	KreuzKultur Solothurn
Sa	05.11.2022	20.00	KreuzKultur Solothurn
So	06.11.2022	17.00	KreuzKultur Solothurn
Sa	12.11.2022	20.30	Gasthaus Schlosshalde Winterthur
Fr	25.11.2022	20.00	Werkstatt 7 Zürich
So	27.11.2022	17.00	Altersheim La Lisière Evillard
Sa	14.01.2023	20.00	Theater am Gleis Winterthur
Do	16.03.2023	20.00	Stadtheater Langenthal
Sa	18.03.2023	19.30	Alte Turnhalle Rüttenen
Mo	27.03.2023	20.30	Theater im Teufelhof Basel
Sa	02.12.2023	20.30	Sternensaal Wohlen
Sa	09.03.2024	20.00	Kulturchräaje Rapperswil

Produktion

Schertenleib&Seele

Seit 1992 hat Schertenleib&Seele sechzehn Produktionen realisiert, mit denen sich Andreas Schertenleib in den Kleintheatern der Deutschschweiz einen Namen als mehrdimensionaler Erzähler mit skurrilem Humor gemacht hat. Seine Stücke entwickelt der Autor und Schauspieler Andreas Schertenleib in Zusammenarbeit mit einem Regisseur und realisiert sie mit einem eingespielten Team.

Der Stoff der Stücke sind Innenansichten von Aussenseitern. Der Autor Schertenleib schreibt sich seine Figuren gleichsam auf den Leib; er beschäftigt sich mit Schicksalen, in denen er sich selber gespiegelt sieht und verfolgt konsequent seine Spur des biographischen Erzählens. Anhand von Lebensläufen werden Lebensentwürfe zur Diskussion gestellt. Schertenleib stellt die Frage nach Identität immer wieder neu und lässt seine Figuren lustvoll an der Beantwortung scheitern.

Schertenleib&Seele arbeitet mit formaler Reduktion. Die Stärke des Schauspielers Schertenleib ist die feine Differenzierung der erzählerischen Mittel. Andreas Schertenleib vertraut der Imagination. Musikalische Mittel – eigene Songs beispielsweise – schaffen Atmosphäre und treiben die Geschichten voran. Die Figuren agieren immer aus einer existentiellen Notwendigkeit heraus und sind gerade dadurch – in ihrer Hilflosigkeit – ergreifend komisch.

www.schertenleibundseele.ch

Biografien

Text und Spiel

Akin Schertenleib-Erismann ist 1965 in Biel BE geboren. 1992-1994 Ausbildung in Strömungsmassage. 1999-2000 Ausbildung in Rhythmischer Massage. Weiterbildung: Stimm- und Atemarbeit (Lisa Sokolov). Teacher of natural voice (Renate Schulze-Schindler). Funktionales Stimmtraining (Rachel Maria Kessler). Seit 1993 Praxis für Körper- und Stimmarbeit in Solothurn. Akin Schertenleib-Erismann sang in verschiedenen Formationen (u.a. 2002 – 2008 im A Cappella Ensemble MOE Musikalische Osterweiterung.) Sie war bei diversen Chorprojekten von Rolf Bischof beteiligt (u.a. 2009 als Hexe in „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell und 2011 in „Himmel auf Erden“ von Rolf Bischof). 2012 „Du fragsch mi“ (Von und mit Akin und Andreas Schertenleib, Oeil extérieur: Beatrix Bühler). 2015 „Tante Germaine“ Ein Konzert mit Ausschweifungen, Akin Schertenleib Gesang, Danièle Witschi Klavier. 2020 Lieder auf einer Burg zu singen - Vertonte Gedichte von fünf Frauen aus einer vergangenen Zeit (Rolf Bischof Gitarre, Akin Schertenleib Gesang.) 2020 Musikalische Performance für Orgel, Harfe und Singstimme interpretiert von Rolf Bischof und Akin Schertenleib.

www.atemkoerperstimme.ch

Text und Spiel

Andreas Schertenleib ist am 12.10.1960 in Frutigen geboren. 1982 – 1985 Ausbildung an der Schauspiel Akademie Zürich. Seit 1986 freischaffender Autor und Schauspieler. Eigene Stücke unter dem Namen Schertenleib&Seele. Aktuelle Produktion: „KAMIKAZE“ (Regie: Ueli Blum). Weiterhin im Repertoire: „Aaron und die Geiss“ (Regie: Adrian Meyer), „But who the hell is Godunow?“ (eine schriftstellerische Performance mit minimaler musikalischer Begleitung von und mit Andreas Schertenleib) und „Frou Loosli“ (Regie: Hans Gysi). „Frou Loosli“ wurde im Jungen Deutschen Schauspielhaus Hamburg unter dem Titel „Einmal ans Meer“ nachgespielt (Regie: Taki Papaconstantinou).

Engagements als Schauspieler unter anderen beim Theater zamt&zunder, beim Nina Theater und für „Bär und Wildkatze“ (Regie: Adrian Meyer). Engagements als musizierender Schauspieler bei den Musiktheater-Produktionen „Der Rock'n'Roll-König“ und „Pepper“. Mitglied des Trio Männer-treu.

2004 Theaterpreis des Kantons Solothurn. 2010 Anerkennungspreis der Regiobank Solothurn.

„Der Bär, der ein Bär bleiben wollte“ wurde für den Mülheimer Dramatikerpreis KinderStücke 2014 nominiert.

www.schertenleibundseele.ch

Dramaturgie und Regie

Ueli Blum ist in Luzern aufgewachsen. Er arbeitet als Regisseur, Schauspieler und Autor an verschiedenen Stadttheatern der Schweiz, in Deutschland, so wie der freien Szene. Unter anderem arbeitete er am Luzerner Theater, Stadttheater Wilhelmshaven, Theater Basel, Vorstadttheater Basel, bei den Luzerner Gruppen "lukj*ju" und "ond drom", bei den Luzerner Spielleuten, bei den Theatergesellschaften Stans, Willisau und Sarnen. Als Dozent unterrichtete er am städtischen LehrerInnenseminar in Luzern, der Hochschule Luzern (Design und Kunst) und an der Schauspielakademie ZH. Von 1996-2000 war er künstlerischer Leiter des Jungen Theaters der Landesbühne Niedersachsen Nord. Er ist Gründungsmitglied von NiNA Theater und arbeitet für Steiner Sarnen Schweiz als Museumskonzepter. Unter anderem hat er das Konzept des Historischen Museums Luzern mitentwickelt, und da über zehn Theatertouren inszeniert, geschrieben oder dramaturgisch begleitet. Er war Präsident der Fachgruppe Tanz & Theater des Kanton Solothurns, Mitglied der Fachgruppe des Kanton Berns und im Stiftungsrat der Jürg George Bürki Stiftung. Seine Texte sind in den Verlagen Hartmann-Stauffacher in Köln, Bloch-Erben in Berlin und Theaterstücke Verlag in München verlegt.

www.ueliblum.ch

Anhang (Textbeispiele)

Circle Game von Joni Mitchell übersetzt von Andreas Schertenleib

Geschter isch äs Ching cho vou Gwunger
Het ä Libelle gfange imene Gomfiglas
Het Angst gha, wo s het afah tonnere
Het grännet, wo n e Schtärn abegheit isch

De het das Ching d Jahreszyte zäh Mau gseh cho u gah
Isch über zäh gfrorni See zibet
Sätz wi: „We du mau grösser bisch“, hei s söue tröschte
U Vrschprächige für schpeter hei s la tröime

Jitz si scho sächzäh Früelige u Sümmer vrgange
Seifechischteredli si zu Outoreder worde
U si säge n ihm: „Nütz dini Zyt, s wird nümm lang ga,
Bis du fasch afah schlarpe, u ds Karussel langsamer wird“

So si d Jahr vrbigwürblet, u jitz isch dä Bueb zwänzgi
U obwou sini Tröim a Grössli vrloore u sich nid erfüllt hei
Git s ging wider nöii Tröim, vilich meh und besseri
Bevor dr letscht Jahreskreis vrbi isch

U d Jahreszyte chöme u göh
D Rössli ufem Rösslischpiu göh ufe u abe
Mir si gfange ufem Karussel vor Zyt
Mir chöi nid zrügg, mir chöi nume luege
Wohär mir si cho
U Rundi um Rundi um Rundi mache
Ufem Rösslischpiu

Nume no einisch / ein Lied von Andreas Schertenleib

Nume no einisch, i wett nume no einisch
Wott säge: I wett no tuusig Mau
Im Früelig zum Weiher ga lose
Wi d Frösche quake
U wi dr Wind singt
U ds Schiuf zum Klinge bringt

Nume no einisch
I wott nume no einisch
Wiu irgendeinisch mues i ga
U drum wott i no einisch
Nume no einisch
Tuusig Mau zum Weiher ga

Nume no einisch, i wett nume no einisch
Wott säge: I wett no tuusig Mau
Im Summer zum Weiher ga luege
Wi d Libelle überem Wasser tanze
Wi dr Wind mit de Wulche schpiut
U de gumpe n i i ds Wasser u schprütze wi wiud

Nume no einisch, i wett nume no einisch
Wott säge: I wett no tuusig Mau
Im Herbscht zum Weiher ga luege
Wi d Seerose vrbliue u vrweuke
U wi n äs Blatt im Wind schouklet, wi s dr Wind treit
Bis ds Blatt uf ds Wasser gheit

Nume no einisch
I wott nume no einisch
Wiu irgendeinisch mues i ga
U drum wott i no einisch
Nume no einisch
Tuusig Mau zum Weiher ga

Nume no einisch, i wett nume no einisch
Wott säge: I wett no tuusig Mau
Im Winter zum Weiher ga luege
Gob mi ds lis scho treit
We s treit schlüfeni i di schnäue Schue
Zibe über ds lis u brchume nid gnue

Nume no einisch
I wott nume no einisch
Wiu irgendeinisch mues i ga
U drum wott i no einisch
Nume no einisch
Tuusig Mau zum Weiher ga